

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 27.

Freitag den 1. Februar.

1901.

Für die Monate Februar und März werden noch Abonnements auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 100 Pf. resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## Die Nationalliberalen und die Agrarier.

Die unentschiedene Haltung der Nationalliberalen gegenüber den Agrariern wird in angesehenen Organen der Partei entschieden verurteilt. Besonders eklatant trat diese Directionslosigkeit der Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus bei der Beratung der konservativ-liberalen Resolution und des hierzu vom Abg. Dr. Barß gestellten Amendements, betreffend den neuen Zolltarif zu Tage, als der Abg. Sauter im Namen eines großen Theiles seiner Fraktion sich zwar gegen die Fassung der agrarischen Resolution erklärte, nachher aber zur nicht geringen Ueberraschung wohl auch seiner näheren Parteifreunde in namentlicher Abstimmung für sie stimmte. Zunächst war es die „Nat. Ztg.“, welche sofort nach dieser Verhandlung des Abgeordnetenhauses ihrem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die Nationalliberalen den agrarischen Uebertreibungen nicht mit der nöthigen Entschiedenheit entgegengetreten seien. Das nationalliberale Blatt warnt heute in einem zweiten Artikel zunächst die Regierung, dann auch die nationalliberale Partei vor einer weiteren Anlehnung vor den Agrariern, indem es zugleich die Mißsicht für eine liberale Mittelpartei folgendermaßen abhebt: „Mit der Vereinnahmung der landwirtschaftlichen Rücksicht zu verfahren, muß eine liberale Mittelpartei die schwerwiegenden Handels- und sozialpolitischen Rücksichten in Einklang bringen, die jetzt in Frage stehen. Will sie ihr Wesen als Mittelpartei nicht aufgeben, so muß sie den agrarischen Extravaganzen nachdrücklich entgegenzutreten; will sie in dieser Frage den Liberalismus wahren, so muß sie die von der politischen Vertretung der agrarischen Agitation, den den Konservativen, gering geschätzten Interessen, die der Ausfuhr-Industrie und der großen unbenutzten Volksklassen, ihrerseits schützen. Gleichviel, ob die Regierung sich nach einem Rückhalt des Widerstandes gegen die agrarische Rücksichtslosigkeit umsieht oder nicht, ob sie diese zu überwinden oder ihr zu unterliegen wünscht — es ist die Pflicht einer liberalen Mittelpartei, für Widerstand in dem wünschenswerten Maße, das jetzt nur in Frage ist, ihre Unterstützung unabweislich zur Verfügung zu stellen. Sie darf keinen Zweifel darüber lassen, daß eine Regierung, welche wirklich „ausgleichende Gerechtigkeit“ zu üben beabsichtigt, nicht bloß auf die Sozialdemokratie und die freisinnigen Gruppen angewiesen ist. Dieser Mahnung schließt sich heute ein angesehenes nationalliberales Provinzialorgan, der „Hann. Cour.“, an, der mit auf die Abstimmung der nationalliberalen Partei im Abgeordnetenhaus erklärt: „Wir sind der Meinung, daß schon der Wortlaut des Antrags und dann die Begründung durch Herrn v. Heydebrand der Mehrheit der nationalliberalen Fraktion ausreichenden Anlaß geboten hätte, gegen den Antrag zu stimmen, wie es die Minorität gethan hat.“ Das nationalliberale Blatt weist weiter darauf hin, daß auch die gemäßigteren Elemente der rätischen Bevölkerung immer mehr zu einer entschiedeneren Stellungnahme gegenüber den Agrariern gedrängt würden. „Es ist keineswegs ein Geheimniß, sagt der „Hann. Cour.“, daß in einem Theile der rätischen Mitglieder unserer Partei die ganze Bewegung zu Gunsten der

Getreidezölle abfällig beurtheilt wird.“ Das nationalliberale Blatt fordert daher die Partei auf, den Gegensatz, in dem die nationalliberalen Fraktionen — sachlich und tathlich — zu dem extremen Agrarierthum stehen, bei jeder Gelegenheit viel schärfer zum Ausdruck zu bringen, als es bisher in der Regel geschehen sei. Die nachdrückliche Bekämpfung der extremen Agrarier könne für die Partei nach den Erfahrungen der letzten Wahlen nur von Vortheil sein. „Wiederholt hat sich, so hebt das Blatt mit Recht hervor, bei den Wahlen gerade in unserer Provinz gezeigt, daß die Nationalliberalen auch in überwiegend ländlichen Wahlkreisen ihre besten Erfolge erzielen, wenn sie in ausgesprochenen Gegensatz zu dem extrem-konservativen Agrarierthum treten.“ Zum Schluß empfiehlt der „Hann. Cour.“, ähnlich wie die „Nat. Ztg.“, der Partei folgende Directiv: „Je mehr... die Nationalliberalen in den Parlamenten bereit sind, im Rahmen des Gesamtwohls für die Förderung der landwirtschaftlichen Interessen einzutreten, desto nachdrücklicher müssen sie den politischen und wirtschaftlichen Gegensatz betonen, in dem sie zu dem konservativen Agrarierthum stehen. Sonst gefährdet diese Taktik ihr Ansehen und ihre Stellung in Stadt und Land.“ So zwei angesehene Organe der nationalliberalen Partei. Nun haben sich die Nationalliberalen allerdings schon im vorigen Jahre durch zwei Erklärungen des Gesamtvorstandes der Partei in ihrer Stellungnahme gegenüber der Getreideerhöhung bis zu einem gewissen Grade festgelegt; ob dies tathlich richtig war, wird jetzt vielleicht manchem Mitglied der Partei zweifelhaft erscheinen. Man braucht in dieser Beziehung nur daran zu erinnern, daß z. B. der Abg. Franken, allerdings nur für seine Person, vor wenigen Tagen im Reichstage erklärt, daß er, wenn die Kanalvorlage im Abgeordnetenhaus abgelehnt würde, nicht in der Lage sei, die Getreidezölle auch nur um einen Pfennig zu erhöhen und daß das neu in das Abgeordnetenhaus eingetretene Mitglied der Partei für Magdeburg, Zuckschwerdt, gegen die agrarische Resolution stimmte. Man kann danach gespannt darauf sein, ob es den Nationalliberalen gelingen wird, die vielfach vorhandenen Gegensätze besonders in wirtschaftlichen Fragen, auszugleichen.

## Aus Südafrika.

Als „Oberster Herr von und über Transvaal“ wurde neben seinen übrigen Titulaturen König Eduard VII. in einer die Thronbesteigung desselben bekannt gebenden Proclamation aufgeführt, welche nach einem „Reuter“-Telegramm aus Pretoria vom Montag dort zur öffentlichen Verlesung gebracht wurde.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet Lord Kitchener aus Pretoria vom Dienstag: Smith-borrien ist von Carolina zurückgekehrt, nachdem er die Burentruppen zerstreut hatte. Auf dem Rückwege hatte er mehrere kleine Gefechte mit dem Feinde zu bestehen. Außer den bereits gemeldeten Verlusten wurden auf britischer Seite 4 Mann getödtet, 1 Offizier und 17 Mann verwundet. — General Knorr kam 40 Meilen nördlich von Thabandu mit den Truppen Dewets ins Gefecht. Dewet beabsichtigt nochmal einen Einfall in die Kapcolonie zu versuchen. — Eine Burenabtheilung zog am Dienstag Morgen in Bosheng ein und richtete in den Minen von Modderfontein und Durghons einigen Schaden an. Der Kommandant Marais und zwei Buren wurden gefangen genommen.

Der von den Buren beim Angriff auf die Kleinfontein-Mine angerichtete Schaden wird jetzt in einer „Reuter“-Meldung aus Pretoria schon auf 200 000 Pfund, also 4 Millionen Mark, berechnet. Kleinfontein ist am äußersten Osten des Reichs ziemlich isolirt gelegen und war ohne Schutzmannschaft, als es angegriffen wurde. Die Buren, 200 bis 300 Mann stark, beschädigten planmäßig

die Maschinen, wie man glaubt, unter Führung entlassener Minenarbeiter. Solche Dutzenden wie Kleinfontein sollen in Zukunft durch eine Minenwache beschützt werden.

Den Ausbruch der Pest im englischen Heer in Südafrika bestätigt auch die sehr verbreitete radikale Londoner Zeitung „Reynolds's Newspaper“. Niemals war die Liste der erkrankten Soldaten so groß als jetzt. Der Topfus, dem man den Namen Darmfarrer giebt, rafft jede Woche 600 bis 800 Opfer hinweg. Die Zahl der in Krankenhäusern oder sonst in Behandlung stehenden Soldaten beträgt mehr als 20 000. Der Rest der Arme ist in Lumpen; die Soldaten sind halb verhungert, sie erhalten nicht einmal ihre Löhnung regelmäßig ausgezahlt; sie befinden sich in einem Zustande thatsächlicher oder nur unterdrückter Meuterei.

Diese Nachrichten werden beglaubigt durch Stimmungsbebilder aus Kapstadt, wonach in dem benachbarten Simonsstadt vor Anfang des Jahres eine gefährliche Meuterei unter der englischen Artillerie ausgebrochen ist. Als charakteristisch für die Stimmung in englischen Kreisen wird ein Gespräch auf dem Bahnhof in Kapstadt zwischen einem Eisenbahnbeamten und zwei englischen Soldaten mitgeteilt: Da schlug auf einmal der Beamte mit der Hand auf den Tisch und sagte: Ich wünsche, die Buren nehmen Kapstadt und setzen alle Gefangenen frei! Dann hätte der verurtheilte Krieg doch ein Ende! — „Gottdam, wir wünschen dasselbe!“, sagten hierauf die Soldaten.

## Politische Uebersicht.

England. Ueber die Ansprache des Königs Eduard an den deutschen Kronprinzen bei der Investitur mit dem Hofenbandorden veröffentlicht „Wolffs Bureau“ den amtlich kundgegebenen Text. Danach erklärte König Eduard, daß er bei der Verleihung des Ordens nur die Wünsche seiner Mutter ausführe, und freue sich dies thun zu dürfen gegenüber dem Sohne meines erhabenen Verwandten, des deutschen Kaisers, dem ich meinen aufrichtigen Dank aussprechen möchte dafür, daß er sofort hierhergekommen ist und die Königin mit gepflegt und bei ihr gewohnt hat und daß er bei ihr geblieben ist bis zu ihrem letzten Augenblicke. Ich wünsche und hoffe, daß die Verleihung dieses alten Ordens an Sie die Gefinnung weiserer festigen und kräftigen möge, welche zwischen den beiden großen Völkern besteht und daß wir Hand in Hand vorwärts gehen mögen zu dem hohen Zwecke der Sicherung des Friedens und Eintreten für den Fortschritt der Civilisation der Welt. — Ein Bündniß mit Deutschland, so erklärt der „Daily Graphic“, besteht heute ebenso wenig wie vor einem Monat. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Von einem förmlichen Bündnisse kann nicht die Rede sein, aber eine moralische Verständigung zur Förderung der gegenseitigen Ziele ohne die mindeste Preisgabe von Sonderinteressen kann und sollte vorhanden sein. Ein Bruch zwischen Deutschland und England würde das wirtschaftliche Uebergewicht der Welt nach Amerika verlegen, und würde auch ihre politischen Interessen in nahen und fernen Dingen zu Gunsten der Mächte, die zu nennen unnöthig ist, schädigen. — Der Gesundheitszustand Salisbury's ist erschütternd. Der Rücktritt des 71-jährigen englischen Premierministers nach der Besetzung der Königin gilt nach Mittheilungen aus London als sicher.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich hat der verfassungstreue Großgrundbesitz unter Vorhitz des Grafen Ewald Hun einmüthig eine Kundgebung für die deutsche Gemeinbürgerschaft beschlossen, welche als erste Forderung ausweist, das Parlament arbeitsfähig zu machen. Entgegen erklärt sich die Kundgebung gegen die Los-von-Rom-Bewegung. Der Großgrundbesitz sei überzeugter Anhänger des deutsch-oesterreichischen Bündnisses, aber er müsse de-



Ärtebungen abweisen, welche die bedrückten Aaren Grundbesitzer dieses Bündnisses vollkommen verkennen und die Selbständigkeit der Monarchie unerschütterlich preisgeben bereit seien. Der Großgrundbesitzer verurtheilt geradezu die gegen die Gewissensfreiheit gerichtete Agitation mit dem Schlagwort „Kos von Rom“. Der verfassungstreue Großgrundbesitzer werde dem Kaiser, dem Deutschtum und dem Vaterlande treu bleiben.

**Rußland.** Der Zar hat bei der feierlichen Abfchließung des deutschen Vorkaufers Fürsten Radolin am Dienstag sein Bedauern über das Scheitern ausgedrückt und dem Fürsten für seine Bemühungen zur Aufrechterhaltung der guten, alten Beziehungen zwischen den Nachbarländern gedankt.

**Spanien.** In Spanien ist der Vetter des Königs, General Franz von Bourbon, der Kommandeur der in Aragonien stehenden Division, zur Disposition gestellt worden. In dem im Amtsblatt veröffentlichten Entlassungsdekret fehlt der sonst übliche Zusatz, daß die Königin-Regentin mit den Diensten des Generals zufrieden sei.

**Deutschland.**

Berlin, 31. Jan. Der Kaiser wird nach den bisherigen Dispositionen am Sonntag den 3. Febr. in Homburg v. d. H. einreisen und sich sofort nach Schloß Friedrichshof zum Besuch seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, begeben. In der Begleitung des Monarchen dürfte sich auch Kronprinz Wilhelm befinden. Inzwischen ist die Kaiserin Auguste Victoria, von Potsdam kommend, wieder auf Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Wie für den Bund der Landwirthe Mitglieder geworden werden, erzählt die „Reuss. Leberzeitg.“ auf Grund von Vorcommissionen in Westpreußen. Ueberall tauchen Bundesredner des Bundes auf. Nach dem Vortrag geht das Mitgliederwerden an! Jetzt werden die Handwerker bearbeitet. Ist der Mann nicht willig, dann heißt es: „Du, wir laufen nichts mehr bei Dir, wenn u.“ Wenn beim Bauern die Verpfändungen billigen Zuges von Futter und Düngemitteln nicht zehren, dann wird die Schweineversicherung gegen Trichinen angeführt. Zaubert er noch, dann kommt die Mahnung: „Wir gehen einer schweren Zeit entgegen, wir müssen verhalten, wir werden alle bankrot, — darum tretet wenigstens so lange bei, bis die Handelsverträge fertig sind!“ Schließlich wird zunächst der Name eines Schwandenben in die Liste eingetragen. Danach wollen andere nicht „zurückbleiben“. Die Zwangsverbindungen für den Bund der Landwirthe sind nichts Neues. Schon vor mehreren Jahren hat bekanntlich Amtsvorsteher Schimmler-Neubaus in einer Bundesversammlung erklärt, jeder solle Mitglied des Bundes werden, Bauer, Smedt und Nachtwächter; und um das zu ermöglichen, müsse man in den einzelnen Dörfern Versammlungen einberufen, einfach die Saalthüren zuschließen, und dann solle jeden der Teufel holen, der nicht unterschreibt. Er und ein Major v. R. hätten es so gemacht.

**Parlamentarisches.**

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 30. Januar 1900.) Im Reichstag erhielten heute zunächst das Schlusswort zu den die Wohnungsfrage behandelnden Resolutionen die Abg. Möller (nl.), Dreßbach (Sog.) und Eckart (Düsse Wpt.), worauf der national-liberale Antrag angenommen wurde. — Nummer 367 behandelte Abg. Dr. Müller-Meinungen in nahezu anberaubendhündiger Rede den Antrag der Freisinnigen Koltpartei bei. Aufhebung der Theaterzensur. Erschöpfend behandelte Redner zunächst die juristische und verfassungsrechtliche Unhaltbarkeit der Zensur und stellte dann unter klärender Heiterkeit des Hauses eine große Reihe von „Genurtheilungen“ der neuesten Zeit mit. Das Haus folgte diesen Darlegungen mit der größten Aufmerksamkeit. Die Regierung war nur durch zwei Geheimräthe aus dem Reichsamt des Innern und dem preussischen Ministerium des Innern vertreten, die Herren Berner und Krufe. Beide Herren, insbesondere Herr Berner, stützten sich genüßlich, mehrfach die Rede des Abg. Müller-Meinungen durch Zwischenrufe zu unterbrechen, so daß schließlich Abgeordneter Hüsing, wenn auch in mühevoller Form, gegen diese Störungen einschritt. Als Abg. Müller eine ganz harmlose Aeußerung aus einem Dreierischen Schwanz anführte, die den Stützen der Zensur verfallen war, äußerte Herr Berner: „solche Schwanzreden sind nicht möglich“. Abg. Dr. Müller-Meinungen zog daraus sofort den Schluß, daß man sich nach einer derartigen Aeußerung über die Art der Handhabung der Zensur nicht wundern dürfe. Nachdem Abg. Stodmann von der Reichspartei für die Beibehaltung der Theaterzensur gesprochen, deren Tüchtigkeit er mit der eines Gärtners verglich, der Dornen und Dornen ausstreut, wurde die Beratung vertagt. — Am Donnerstag wird die Etatsdebatte beim Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 30. Januar.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Beratung des Landwirthschaftsetats weiter fortgesetzt. Zu dem Titel „Generalcommissionen“ lag ein Antrag des Centrums (Abg. Gerold u. Wen) vor, die Generalcommissionen unter größerer Berücksichtigung des Laienelements umzugestalten und sie zu Agrarvereinigungen auszubilden. Seitens des Antragstellers und der Abg. v. Blankenburg (Centr.), Schr. v. Jellitz (Cons.), Schmidt-Rahlstedt (Centr.),

Winkler (Cons.) und v. Bodelberg (Cons.) wurde ziemlich übereinstimmend betont, daß die Organisation der Generalcommissionen veraltet wäre, daß die Juristen in dieser Beziehung mit den örtlichen Verhältnissen nicht genügend vertraut wären und deshalb die erforderliche Fälligkeit mit den Interessenten nicht haben. Bei der Organisation habe dies Besondere vorzuziehen sei. Bei der Landwirthschaftlichen Fortv. von v. Hammerstein hatte gegen den Antrag selbst nichts einzuwenden; er betonte nur, daß eine Umfrage bei den Oberpräsidenten seinen Anlaß gegeben habe, die Umänderung der Organisation der Generalcommissionen ins Auge zu fassen. Abg. Dr. Krüger (fr. Bg.) forderte eine reichhaltigere Verwendung von Culturschreibern und sprach sich gegen die Ausbildung der Generalcommissionen zu Agrarvereinigungen aus. Abg. Dr. Friedberg (natl.) meinte, es handle sich bei diesem Antrag darum, den Landwirthschaftsetatsämtern einen größeren Einfluß zu gewähren. Agrarvereinigungen seien als sehr hehrlich. Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde der Antrag der besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen und der Titel bewilligt. Eine Reihe von Capiteln wurde ohne Einörterung bewilligt. Beim Titel: „Zehrerzählige Hochschulen und Vereinerwesen“ beauftragte sich Abg. Fallin (Cons.) und verlangte eine Abänderung der landwirthschaftlichen Vorschriften. Kom Regierungsschreiber erfolgte die Antwort, daß eine Abänderung der Kontrollvorschriften nicht möglich sei. Abg. Szmalta (Cons.) wies auf den Schmelz mit Vieh an der Grenze hin und verlangte scharfe Maßnahmen dagegen. Bei dem Capitel: „Förderung der Viehzucht“ besprach Abg. v. Sanden (natl.) den Mangel der Pferdezücht in Ostpreußen, den er auf die mangelnde Fälligkeit der Gesundheitsdirectoren mit den Jägern zurückführte. Oberpräsident von Ostpreußen sprach sich gegen die Förderung der Viehzucht, da ein Theil des Centrums der Abg. v. Eynatten die halbe Vorlesung eines Gelehrtenwurfs über das Wasserrecht, das auch die Frage der Verarmung der Wasserläufe durch die Abwasser industrieller Werke regeln sollte. Der Geheimrath Wejener lag die halbe Vorlesung eines Gelehrtenwurfs für das Wasserrecht zu, worüber auch einer der gelehrtsten Regierungen der Abg. Wolff-Weiblich (natl.) beantragt die Beratung des Antrags in einer Commission von 21 Mitgliedern. Der Finanzminister Dr. v. Miquel warnte vor unüberlegter Gelehrtscherei, die mehr Schaden bringe, als Nutzen stifte. Im Verwaltungsweg laufe sich wirksamer Abhilfe schaffen. Zugleich würden mit Hilfe der fortschreitenden Wissenschaft Erfahrungen für eine derartige Regelung gewonnen. Die Abg. v. Lubbenhausen (Cons.), Dr. Ebers (fr. Bg.) und der Landwirthschaftsminister Schr. v. Hammerstein sprachen sich ebenfalls gegen eine Commissionsergänzung aus. Abg. Wolff sog. darauf den eingehenden Antrag auf Commissionsergänzung zurück. Der Antrag von Eynatten wurde angenommen und das Kapitel genehmigt. Beim Capitel Landwirthschaftlichen Abg. v. J. w. sagt auf eine Anregung des Abgeordneten v. Lubbenhausen (Cons.) Ob. Rath Wejener eine sattere Betonung der culturpolitischen Fäden bei der Baumeisterprüfung und Anstellung von Lehrern Professoren dafür zu. Abg. Krufe (Cons.) besprach die Nationalitäten an der Wille und Alter und hat um Berücksichtigung der Interessen. Ein Regierungskommissar erwiderte, die Interessen der Oberleiter der Wille harmonisiren nicht mit den Interessen der Unterleiter an der Wille, daher sei die Binnrührung entfallen. Die Abg. v. Jagow und Bräse (Cons.) befragten dies. Das Kapitel wurde bewilligt und die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt. Außerdem steht der Zutritt auf der Tagesordnung.

**Wollswirthschaftliches.**

Die Erklärung des Grafen Balow über die Erhöhung der Getreidezölle hat in Oesterreich-Ungarn große Erregung hervorgerufen, da die allgemeine Ansicht dahin geht, daß bei 6 Mk. Zoll jede Ausfuhr aus Ungarn nach Deutschland unmöglich sei. Der Vetter „Lloyd“ erklärt, die Balowsche Erklärung mache einen fatalen Eindruck. Wenn den Vertragsverhandlungen in einem solchen Tone präluiriert werde, müßten die Hoffnungen auf die schließliche Erzielung einer Harmonie stark zusammenzusinken. Speziell die Interessen Ungarns werden durch das Hinüberschieben der deutschen Regierung zu den Agrariern empfindlich getroffen; doch sei zu hoffen, die ungarische Regierung werde der Forderung gegenüber das Richtige thun. Im ungarischen Reichstag erklärte der dreibundfeindliche Abg. Polonyi, der in Aussicht genommene Tarif mache die Ausfuhr nach Deutschland einfach unmöglich. Dieser Tarif könne auch zu einem Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland führen, und der Zollkrieg könne leicht in einen wirklichen Krieg ausarten, „und in diesem Falle wären wir gezwungen, in Folge des Dreibundes für eine Politik zu Felde zu ziehen, die uns zu Grunde gerichtet hat.“

Ein russischer Krieg mit Deutschland halten russische Blätter für unermesslich. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ fordert gemeinsam Repressalien der Vereinigten Staaten und Rußlands gegen Deutschland. Angesichts der immer mehr hervorretenden Bereitwilligkeit der preussischen Regierung, zur Erhöhung der Getreidezölle einzutreten, sollten Rußland und die Vereinigten Staaten, statt einander Konkurrenz zu machen, sich über die Getreideversorgung der europäischen Märkte verständigen. In Amerika sollte man doch bemerken, daß auch dem Tennesseaner der Republik von Deutschland Gefahr drohe. Charakteristisch sei, daß einer der Hauptführer der Agrarier, Graf Kanis, für Rußland nach Compensationen auf Kosten Amerikas suche. Die Gemeinnützigkeit der Interessen Rußlands und Amerikas in der Getreidefrage sei so offenbar, daß

nur das übermäßige Selbstvertrauen der transatlantischen Freunde und Concurrenten Rußlands auf den europäischen Getreidemärkten sie verblenden und an der richtigen Abschätzung der Lage hindern könne, welche deutlich für den Vorzug einer Verständigung und das Unvortheilhafte einer Concurrenz sprechen, denn die Concurrenz der Hauptlieferanten von Getreide für den Weltmarkt sei wohl die schwerwiegendste Ursache für die auf den ersten Blick unerklärliche Erscheinung, daß in Industrieländern, welche nicht genug eigenes Getreide produziren, die Getreidezölle nicht nur bestehen und sich halten, sondern auch beständige Neigung zum Steigen offenbaren. Die „Nowoje Wremja“ macht sich schließlich die Ansicht der einflussreichsten Zeitung des russischen Südens, der „Kijewskanin“ zu eigen, daß es in Folge der agrarischen Agitation in Deutschland zwischen Rußland und Deutschland nicht ohne Zerküftung abgehen dürfte, so zerrüttend verhehle auch sein würde.

**Provinz und Umgegend.**

† Galle, 29. Jan. Die Kaiserin hat als Protectorin des hiesigen Markthauses der Frau Commerzienrath Niebeck in Anerkennung ihrer Verdienste um die Entwicklung der Anstalt des Frauena-Verdienstkreuz verliehen.

† Leisling, 29. Jan. Mächtige Eismassen setzten sich heute Mittag in der Saale bei der hiesigen Fähre fest und zwar so plötzlich, daß die an dieser Stelle liegenden Fischerkähne und der Fährkahn nur unter größten Anstrengungen in Sicherheit gebracht werden konnten. Ein anderer Eiseberg steht oberhalb des Fährdes bei der „Dobbsmühle“. An beiden Stellen nimmt das Wasser seinen Weg über die Weisen.

† Raumburg, 29. Jan. Das Eis der Saale ist seit gestern in flotten Gang gekommen, hat sich aber in der Nähe von Schellitz zu einem so mächtigen Eiseberge aufgehäuft, daß die Rufe völlig unter Wasser gesetzt ist.

† Köfen, 29. Jan. Das in Gang getommene Eis der Saale hat sich bei der Kage hausehoch aufgehäuft, man sieht dort Schollen von 2/3 m Stärke. Die Kage steht infolge dessen unter Wasser, andererseits ist weiter unterhalb, bei der hiesigen Mühle, das Wasser um 30 cm gefallen.

† Eisenach, 26. Jan. In einer Zuschrift der königlichen Eisenbahndirection Erfurt an die Eisenbahndirection in Weimar wird die Verleihung des Herzogs von Sachsen-Weimar angegeben, das am benannten Tage, 11. Januar, mit dem Vormittagszuge 11 000 Personen in Weimar eintrafen. Zur Bewältigung des Verkehrs sind, abgesehen davon, daß die fahrplanmäßigen Züge bis zur Höchstbelastung verstärkt wurden, sechs Sonderzüge nach Weimar geschickt, zur Rückfahrt von Weimar sieben Personenzüge, außerdem wurden noch mit einem Güterzuge Personen bis Ilpoba befördert. Für die unerquicklichen Szenen, die sich auf dem Bahnhof in Weimar abspielten, macht die königliche Eisenbahndirection das Publikum verantwortlich.

† Herbolzleben, 28. Jan. Ein großartiges, aber auch für manche Leute recht unangenehmes Naturchauspiel bot sich heute früh den hiesigen Einwohnern. Verursacht durch das furchtbare Gewitter am gestrigen Abend war die Unruhr über ihre Ufer getreten und hatte eine solche Ueberfluthung herbeigeführt, wie sie seit 1870 nicht wieder beobachtet worden ist. Die beiden Mühlenteiche (Ober- und Untermühle) konnten ihre Gebäude nicht verlassen, das Wasser war theilweise in die Stuben getreten. Die der Unruhr am nächsten gelegenen Straßen waren nicht passierbar; in einigen Häusern der Herrengasse stand das Vieh bis an die Hüften im Wasser. Der Verkehr zwischen Tennstedt, Klein- und Großargula ist gesperrt.

† Friedriehroda, 28. Jan. Nach Großargula kam vor einiger Zeit ein Fremder, der am Kneipstische erzählte, er komme im Auftrage der in Berlin wohnenden Frau Moser, um ihre hiesigen kleinen Häuser sammt Inventar auctionsmäßig zu verkaufen. Auf telegraphische Anfrage in Berlin traf die prompte Antwort ein: „Sofort verkaufen!“ Durch die Dreifache wurde die Ungültigkeit des Bes. bezw. Ankaufs der betr. Gegenstände bekannt gemacht. Wie der Gauner vor aller Augen etwas derartiges unternehmen konnte, ohne die nöthige Legitimation, erscheint geradezu unlaublich.

† Altenburg, 25. Jan. Vom Herzogthum Sachsen-Altenburg, das 132 352 Hectar umfaßt, ist reichlich der vierte Theil (etwas über 27 Prozent) mit Wald bestanden. Die größte Fläche nehmen die Wälder im Kaiserl. Bezirke ein. Insgesamt sind ziemlich 36 000 Hectar mit Bräunholz, 10 962 Hectar entfallen auf das Domänen-Fideicommiss, 6225 Hectar auf den Staatsfideicommiss, 1100 Hectar gehören Gemeinden, und in den Rest theilen sich Kirchen, Schulen,



Parzellen und milder Stiftungen. In den letzten 40 Jahren hat sich der Wald um 4000 Hectar vermehrt, seit 1890 sogar um 8000 Hectar. Von dieser Verkleinerung werden aber die herzoglichen und kaiserlichen Waldungen nicht betroffen; diese haben sogar eine Zunahme von beinahe 1000 Hectar zu verzeichnen. Kein einziger Staat Mitteldeutschlands hat aus seinen Forsten eine so hohen Gewinn gezogen wie Altenburg; dieser belief sich auf 51,40 Mark für den Hectar, während er in Sachsen nur 51 Mark in Meiningen nur 39,50 Mark, in Weimar nur 35,70 Mark betrug.

**Coburg, 28. Jan.** In der Villa der Generalwitwe Frau Marilde von Stein, Neuenweg 5, welche stets im Winter von hier abwesend ist, in einer der letzten Nächte ein großer Einbruch diebstahl verübt worden. Samtliche Schmuckstücke sind erbeutet und die darin befindlichen, meistens aus Silber bestehenden Gegenstände, entwendet worden. Alles Nähere muß die Untersuchung erst ergeben.

**Wetzlar i. S., 19. Jan.** Eine ergreifende Wiederbelebungs scene, wie sie wohl öfter in Romanen und Dramen geschildert wird, im Leben aber selten vorkommen dürfte, spielte sich vor kurzem im Hause des Gemeindevorstehers im benachbarten Zöbda ab. Kamen dort im Laufe der vergangenen Woche zwei ältere Handwerkerburschen kurz nach Mittag und sprachen lebhaftlich um etwas Essen an. Das Bewirtung wurde ihnen denn auch überbracht und zwar ein seit Jahren dort in Pflege befindliches Weizenbrot. Demselben fiel es auf, daß der eine der beiden Bester bei seinem Erscheinen sich plötzlich zur Seite wandte, was das Mädchen nun veranlaßte, dem Betreffenden um so schärfer zu beobachten, bis es schließlich an ihm seinen Vater zu erkennen glaubte, der sich nach dem Tode seiner Frau seiner Kinder entledigt hatte, um sich vagabundierend herumzutreiben. Die Erschrockene ließ eilends davon, um ihre Wahrnehmung ihrer Pflegerin mitzuteilen. Als diese mit ihr in den Hausflur trat, fragten dem Alten die Töchter aus den Augen unter dem Ausrufe: Kind, du hier! Er bekehrte, erklärte er von der Anwesenheit seiner Tochter in diesem Hause gewußt, so hätte er hier nicht angesprochen. Das Mädchen aber zog sich scheinbar zurück. Wie mochte es dem Pflichtvergessenen ums Herz sein, als er aus der Hand seines Kindes, das er seit Langem

vernachlässigt hatte, diese Wohlthat entgegennehmen mußte? Sein Versprechen, am Abend noch einmal wiederzukommen, hat er nicht erfüllt. Das erschütterte 14 jährige Mädchen verlangt auch durchaus nicht darnach.

### Vermischtes.

**(Königin Victoria und die Frauenbewegung.)** Ueber den Einfluß, den die Königin Victoria auf die Förderung der Frauenfrage genommen, wird in der „Westerminster“ folgendes ausgeführt: Von dieser Königin wurde das erste Gesetz zum Schutze der Frau lanciert, und was hat dieses Gesetz für Folgen nach sich gezogen! Die Frau von 1837, welche ausschließlich mit Leib und Seele der Billie ihres Ehemanns ausgeliefert war, hat sich zur Selbständigkeit emporgeworfen; die Wädchen, deren Bildung vor lediglichen Tadeln dort aufhörte, wo die der Frauen auf dem Gymnasium begannen, füllen die Hörsäle der Universitäten von Oxford und Cambridge, die Frauen, die noch demals keinen ein Gesetz erlangt, sind jetzt im Besitze, das Stimmrecht für die Parlamentswahlen und so einen Antheil an der Gesetzgebung zu erwerben. Die rechte Frau von 1897 und die gesetzgebende Frau von 1901 stellen die beiden Endpunkte einer Entwicklung dar, die thatsächlich mit dem Regierungsantritte der Königin Victoria begonnen hat. Freilich reichen die Einfänge der Frauen-emanzipation höher hinauf; die erste Forderung nach Gleichberechtigung wurde in England schon im 17ten Jahre der großen Revolution erhoben. Im Jahre 1793 heißt, wie man weiß, Mary Wollstonecraft in ihrem Buche „Von den Rechten der Frau“ bereits ein scharf formulirtes Emanzipationsprogramm auf.

**(Der Salomo von Tunis.)** Ein englisches Blatt berichtet über die Entführung eines Reichthums in Tunis. Danach hatte eine Beduine eine Anzahl von Eiern, ein anderer eine Henne gekauft, und beide waren damit abgemacht, durch die Henne die Eier auszuliegen zu lassen und die Küken darauf zu heben. Zufällig kamen deren 2 zueinander heraus. Da sich die Beduinen bei der ungleichen Anzahl über die Theilung nicht einigen konnten, so brachten sie Henne und Küken in den „Arado“, d. h. in die Wüste des Bey, die zugleich als Justizpalast dient, und verlangten die Entscheidung dieser Rechtsgröße. Der Bey befahl nach kurzen Besinnen, ihm Henne und Küken zu überlassen und jedem der Beduinen fünfzig wohlgehaltene Strauch auf die Faust zu legen, um damit, so sagte er, die Küken darauf zu heben. In die Zukunft von unglücklicher Gültigkeit geheilt werden.

**(Von einem Kopfbagener Maskenball.)** schreibt man: In einem diesem Jahre wurde dieser Tage ein großer Maskenball veranstaltet. Unter den Anwesenden, von denen nicht gerade jeder zur Elite der Gesellschaft gehörte, zeichnete sich besonders eine als Pierrette bekannte deutsche Dame durch ihre Schönheit und Anmuth aus. Niemand vermochte ihren Reizen zu widerstehen, und die Herren wetteiferten um einen Platz mit der entzückenden Dame. Ein Hüde war die schöne Pierrette gerade nicht, denn sie erlaubte jede ganz Heißhunger und drückte ihre Tänzer sehr ärrlich an sich. Die vielen Eroberungen der Pierrette verzögerten jedoch die Ehesucht der

anderen Damen, von denen eine, die das Treiben zwar nicht hochachtete, bald die unheimliche Entdeckung machte, daß die deutsche Dame während des Tanzes die Brusttaschen der Herren untersuchte und sich ihre Geldtaschen aneignete. Ueber diese Frechheit entsetzt, machte sie einen Polizeigenten auf ihre Entdeckung aufmerksam. Nachdem dieser sich von der Richtigkeit der Sache überzeugt, führte er die junge Dame auf die Wache, wo Pierrette unterlächelt wurde. Groß aber war das Entsetzen der Polizei, als die schöne Deutsche sich als ein Mann der Buchhändlerfamilie Namens Max Emlich entpuppte. Man fand in seinem Besitz mehrere Portemonnaies. Er gestand, eine ganze Reihe Taschenschieber in Verhaft zu haben. Der schöne Buchhändlerjüngling ließ sich nun auf eine längere Gefängnisstrafe gestrichelt werden müssen.

**(Das königliche Preußen und die Kurie.)** Bei den Verhandlungen des Kurfürsten Friedrich III. mit dem habsburgischen Kaiserhofe betreffend die Erlangung der Königswürde haben auch die Jesuiten eine noch nicht ganz geklärtete Rolle gespielt. Jedemfalls verzögerte aber der Kurfürst darauf, mit dem päpstlichen Stuhl selbst in der Sache Verbindungen anzuknüpfen, und die Folge davon war, daß Papst Clemens XI. gegen die neue Königswürde Einspruch erhob. Er schreibe an den Kaiser und die katholischen Fürsten legte er dagegen Bemerkungen ein, daß Preußen den Königstitel führe, da nur dem heiligen Stuhl das Recht zustehe, Könige zu ernennen. In dem päpstlichen Breve vom 16. April 1701 an den Kaiser heißt es: „Wir sind zwar überzeugt, daß Ihre Majestät keineswegs den Entschluß billige, die in einem in der Christenheit durchaus verwerflichen Verfahren von dem Markgrafen Friedrich öffentlich auszusprechen, können indeß nicht, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob wir nicht unserer Pflicht Genüge täten, das Borgehen scharf zu rüfen. Denn diese That widerspricht offenbar den Apostolischen Satzungen und verletzt geradezu das hohe Ansehen des heiligen Stuhls, da ein unatholischer Mensch den hoch geheiligten königlichen Namen nur mit Verachtung den Knie anknüpft, und genannter Markgraf sich ohne Bedenken den König des preussischen Gebietes nennt, das nach uraltem Recht dem Deutschen Ritterorden gehört. ... Wir verlangen, daß Ihre kaiserliche Majestät auf unsere Mahnung es vermeiden wollen, dem etwa königliche Ehren zu erweisen, der gar zu anmaßend sich der Schärfe ihrer zugelegte, welche Gottes Wort ausdrücklich verurteilt, und von dem es heißt: sie haben selbst regiert und nicht durch mich, sie sind fürchten geworden, und ich habe sie nicht erkannt.“ Derselben Ansehens wegen gab der Papst im Kardinalcollegium Ausdruck. Auch mehrere Kardinalen Clemens XI. haben den Einspruch gegen Preußens Königswürde wiederholt. Auch der große Friedrich war für die Kurie immer nur der Markgraf von Brandenburg. Er erklärte es freilich für ganz gleichgültig, ob der römische Hof den Königstitel anerkennt oder nicht; doch der römische Senat schenkte von 1787 führt, wie Rogge berichtet, unter den gelobten kirchlichen Personen den alten Friedrich als Markgrafen von Brandenburg auf. Der Kurfürst von Köln hat das königliche Preußen im Jahre 1714, das königreich Polen hat, von der Kurie eingeweiht, die preussische Königskrone erst 1764, der Papst selbst hat sie erst unter Friedrich Wilhelm II. anerkannt.

**Aussagen.**  
In diesen Heft übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**  
Gottes Güte schenkte uns heute ein geliebtes Mädchen. Dies zeigen hoch erfreut an  
Apotheker Kunde  
und Frau, Käthe geb. Pöfeler.  
Merseburg, d. 30. Jan. 1901.

**Ämtliches.**  
**Bekanntmachung.**  
Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Lothrich erloschen ist, werden die durch Bekanntmachung vom 18. Dezember d. J. für die Ortsgemeinde Lothrich angeordneten Ausnahmemaßregeln hierdurch wieder aufgehoben.  
Merseburg, den 24. Januar 1901.  
Der königliche Landrath.  
Graf v. Sankowille.

**Auction**  
im Wdt. Leibhause zu Merseburg  
Mittwoch d. 6. Februar cr.,  
von 9 Uhr ab,  
der nicht eingetragenen Pfandstücke von 84601-8500, enthaltend Gold- und Silbergegenstände, Schmuckstücke, Federbetten, Wäsche etc.  
Die etwaigen Uebereinstimmungen können binnen Tagesfrist in Empfang genommen werden.  
Merseburg, den 8. Januar 1901.  
Der Verwaltungsrath.  
Behender.

**Öffentliche Sitzung**  
der Stadtverordneten-Verammlung  
Montag den 4. Februar 1901,  
abends 6 Uhr.  
Tagesordnung:  
1) Feststellung des Rechnungsbilanz.  
2) Konstitution des Rechnungsrathes.  
3) Elektricitätswesen.  
4) Nachbewilligung Titel XIII B 8.  
5) Entwurfentwurf.  
6) Beschlüsse für die Volkshochschule.  
7) Wahl zweier Stadtverordneten für die von Schiedsrichterbestimmte Sitzung.  
8) Geheimne Sitzung.  
9) Personalien.  
Merseburg, den 30. Januar 1901.  
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.  
Witte.

**Ein großer Transport**  
  
**Prima Weser-Marsch-Vieh**  
als: hochtragende Färsen und Kühe, neumilchende Kühe mit den Kälbern und sprungfähige Bullen  
steht von heute ab wieder bei mir zum Verkauf.  
**L. Nürnberg.**

**Für den Confirmationsbedarf**  
empfehle Neuheiten in:  
**farbigen Kleiderstoffen**  
in allen neuen Mustern, Qualitäten und Preislagen.  
**Schwarze Confections-Stoffe**  
zu Kragen und Jackets,  
**Unterrockstoffe in Wolle, Halb- u. Baumwolle.**  
fertige weiße und farbige Unterröcke.

**Herren- u. Knaben-Anzugstoffe**  
in reicher Auswahl und bekannter Güte.  
**Bertha Naumann,**  
an der Geißel 2, I.

**Lotterie-Anzeige.**  
Die Loose zur 2. Klasse 204. Lotterie müssen bei Verlust des Anrechts bis spätestens  
**Dienstag den 5. Febr. cr.,**  
abends 6 Uhr,  
erneuert werden.  
**von Kameke,**  
Hpt. Lotterie-Einnehmer.  
Bewohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen, passend für ältere Leute.  
Amenstraße 11.

**Die erste Etage**  
Poststraße 8 a ist 1. April zu beziehen.  
Das Nähere  
Poststraße 8 a.  
**Weiße Mauer 21**  
ist die erste Etage versetzungshalber sofort zu vermieten.  
**Schmalestraße 5**  
ist die zweite Etage zu vermieten.

**M. Möllnitz,**  
gerichtlich vereideter Taxator,  
Merseburg, Gottshardtsstraße Nr. 16,  
empfiehlt sich  
zur Abhaltung von Auktionen,  
zur Vermittelung von Verkäufen  
Perpachtungen, Hypotheken,  
zur Anfertigung von Nachlass-  
Verzeichnissen etc.

**II. Etage**  
zum 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.  
**Eine Stube mit Bodenkammer**  
an einzelne Person zu vermieten u. 1. April 1901 zu beziehen  
Brühl 7, part.

**Entenplan 1**  
ist eine freundliche Wohnung, halbe 2. Etage, bestehend aus 5 Räumen, zu vermieten und 1. April zu beziehen.  
**Hallesche Str. 24b**  
ist die Vorder- und Wohnung mit Garten zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen.  
Näheres  
Mehlgauer Str. 2 a.

**Die Vorder- und Wohnung**  
im Hause Weissenfeller Str. 5 ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen.  
Näheres  
Markt 31, im Comptoir.  
Ein kleines Logis ist sofort zu vermieten und Oftern zu beziehen.  
**Saalfstraße 10, 2. Etage.**  
für eine einzelne Person ist zu vermieten, per sofort oder 1. April zu beziehen  
Breitstr. 14.

**Möblirte Zimmer**  
und Wohnungen mit und ohne Pension, auch auf Frau und Boden.  
Dammstr. 7.  
**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Weissenfeller Str. 16.  
**Freundl. möbl. Zimmer**  
für 2 Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Eine freundlich möblirte Stube**  
mit Kammer ist zu vermieten. Zu erfragen  
Dammstraße 2.  
**Einige Wärschen**  
werden noch angenommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.



**Geld.** Wer Geld sofort oder später sucht, verl. Prop. Müchp.  
Jul. Reinhold, Saisitzer Ea.

**Eine bessere Herrenmaske**  
wird zu leihen gesucht. Offerten bitte abzug.  
Markt 13, im Laden.

**1 Herren- u. Damenmaske**  
billig zu verkaufen  
Markt 19, 1 Tr.

**Damenmaske**  
billig zu verkaufen  
Preussenstr. 5.

**Ia. Reh-Keulen**  
à Pfund Nr. 1,00.

**Ia. Reh-Blätter**  
à Pfd. 0,75 Nr.

**Rehklein,**

**Buter, Buterheunen,**

**steyr. Bouarden,**

**junge Enten, Suppenhühner**  
empfehlen billigst

**E. Wolff, Hofmarkt.**

Unabhängige Frau empfiehlt sich den ge-  
eigten Städt- und Landbewohnern in und  
außer dem Hause z. Ausbessern v. Wäsche.  
Herren- u. Damengarderobe, sowohl zum  
Anfertigen von

**Wäscheausstattungen**

u. neuer Kleider bei billiger Preisstellung.  
Näheres Clobigauer Str. 11b. im Hofe

**Jürgens-Kaffee**  
ist das feinste Kaffee-Produkt, welches  
in den verschiedenen Preislagen geliefert  
werden kann.  
Niederlage:  
in Rötzig bei Louis Berger,  
in Wundorf bei  
Ww. Wilhelmine Nagel.

**Rester**  
in Schwarz, Seiden-Alpaca, gemustert  
und glatt, Mohair- und buntfarbenen  
hochfeinen Stoffen empfiehlt  
**Frau Schröder,**  
Breitestraße 8.

  
Beste Sendung  
**frischer starker  
Kasen**  
trifft heute ein bei  
**E. Wolff, Hofmarkt.**  
**Es ist unmöglich,**  
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den  
unvergleichlichen Vorzügen gegen alle and-  
erweiterten, Bestellungen u. dergl.  
**Original-Schweffel-Seife**  
Marke: Dreieck mit Erdäpfel und Kreuz  
v. Bergmann & Co., Berlin NW.  
v. Frkf. a. M. zu machen. Preis pr.  
Stk. 50 Pf. bei  
Apotheker F. Curtze.

**Nähmaschinen**  
werden schnell und gut repariert bei  
**L. Albrecht, Schmalstr. 23.**

**Prima Mast-  
Rindfleisch**  
empfehlen fortwährend  
**L. Nürnberger.**

**Schiffhäuser.**  
Morgen Sonntagabend  
**Schlachtfest.**  
Feinste hausf. Wurst.

**Hubold's Restauration.**  
Heute  
**Schlachtfest.**

**Kleiderstoffe**  
in schwarz und farbig.  
**Confirmandenkleider**  
verkauft wegen Aufgabe dieses Artikels zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen.  
**Adolf Schäfer.**

**Zur Confirmation**  
Als hervorragende Spezialität meines Lagers empfehle ich zur bevorstehenden  
Confirmation mein reich sortirtes Lager  
**Schwarzer Kleiderstoffe.**  
Nach Eingang aller Neuheiten bin ich im Stande, jede nur verlangte Qualität  
und Preislage zu liefern und bürgte ich für die Haltbarkeit u. Tragbarkeit meiner Waaren.  
**Bertha Naumann,**  
an der Geißel 2, I.

**Grab-  
denk-  
mäler**

in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die  
**Steinbildhanerei**  
**L. Neumayer,**

**Menshauer**  
Str. 6.  
**Früh-  
jahrsauf-  
träge**  
werden schon  
jetzt erbeten.

**Merseburger  
Habenbräu,**  
hergestellt aus besten Rohprodukten, ohne jegliche Surrogate, eines der  
feinsten inländischen Bierproducte, bester Gesatz für die theuren Nürn-  
berger Biere, äußerst bekömmlich, empfiehlt in Cyphus und Flaschen  
**Carl Schmidt,**  
Erster Merseburger Globus-Selbstbräuher und  
Flaschenbier-Verlag,  
Unteraltenburg 59.

**Liedertafel.**  
Sonntag den 3. Februar, von 4 Uhr nach-  
mittags ab, im „Thüringer Hof“  
gefelliges Beisammensein.  
Der Vorstand.

**Achtung!  
Schmiede**  
und alle in der Schmiederei beschäft.  
Personen v. Merseburg u. Umgegend.  
Sonabend den 2. Febr. 1901, abends  
8 1/2 Uhr,  
gr. öffentliche Versammlung  
im Restaurant Geling, Saalftr.  
Ref.: Centralvorsitzender Lange, Hamburg.  
D. G.

  
**Löpitz.**  
Sonntag den 3. Februar  
großer  
Volks-Maskenball.  
Anfang 7 Uhr.  
Die 2 schönsten Masken  
erhalten Prämien.  
Es ladet ergebenst ein  
**Albert Schmidt.**

**Bahnhof-Kranleben**  
Sonntag den 3. Februar  
großer  
Maskenball,  
wozu freundlichst einladet  
**O. Erbis.**

**Eisbahn**  
auf dem Gotthardtssteige.  
Zutritt nur am „Herzog Christian“.

**Rest. „Hohenzollern“**  
Festtag Abend  
Salzknochen mit Meerrettig.  
Schellrippe m. Kartoffelsalat  
Hierzu ladet ein  
**A. Bazel.**

**Dr. Ceffers** / **Backpulver,**  
**Vanille-Zucker,**  
**Padding-Pulver**  
à 10 Pf. Millionenfach bewährte  
Rezepte gratis  
von den besten Gelehrten.

**Einige junge Leute**  
wollen schnell Stellung erhalten als Haus-  
diener und Koffenboten. Bewerbungen an  
**W. Hofmann & Co., Hannover,**  
Sellingstr. 273.  
Für mein Manufaktur- und Modewaren-  
Geschäft suche ich Ojtern a. c. einen  
**Lehrling.**  
Otto Franke, Merseburg,  
Burgstraße 8.

Zum 16. Februar ein  
**sauberes Mädchen**  
gesucht  
Solliche Str. 35.

**Ein älteres erfahrenes Mädchen**  
wird zum 15. Februar für hier gesucht. Zu  
erfragen  
Annenstr. 1, 1 Tr.  
Verwalter, Volontäre, Deconomie-Lehrlinge,  
Hof- und Feldausseher, Hofmeister, Gärtner,  
Diener, Kutsher, Schäfer, Oberknecht, Land-  
wirthschaftsleiter, Scholaren finden Stellung durch  
das **Landwirthschaftliche Bureau** von  
**Friedrich Grosse, Halle a. S., Markt-  
platz, Roher Thurm, Beth. 5.**  
Berth. und Joh. Berthge, Ojstern- und Aus-  
fitterer, Mädchen finden kostenfreie Stellung.  
D. G.  
Sonabend im „Liedert.“ ein **Gummischuh**  
vertauscht. Umzutauschen bei  
**Frau Förster, Mäckerstr. 14.**  
Wenn dem annehmen Wiefelkueber oder  
dessen Anstifter dazu die Haut so sehr juckt,  
dann können sich die Betroffenen an der be-  
stimmten Hausthür einfinden, denn wird ihnen  
das Fell gründlich u. unentgeltlich durch-  
gewalkt werden.  
Hierzu eine Beilage.





**Provinz und Umgegend.**

|| Halle, 30. Jan. Die streikenden Maurer haben mal wieder etwas von sich hören lassen. Hiesige Zeitungen melden, daß gestern ein arbeitswilliger Maurer von mehreren streikenden Mauern überfallen und mißhandelt worden sei. Derartige Vorkommnisse gereizten den Streikenden nicht zum Vortheil, sie sind geiziger, die Bürgerschaft gegen sie einzunehmen. Was den Ausstand anlangt, so besteht derselbe unverändert fort, keine der Parteien giebt nach. Es ist also eine Nachfrage und man wird ja sehen, wer es aushält. So arbeitet wird bei sogenannten Schmarwerkern, die 50 Pf. Stundelohn zahlen und an einigen andern Stellen, wo der Bauherr direkt die Maurer annimmt und ausloht. — Auch der Ausstand der Steinsetzer dauert noch an, auch hier wollten es beide Parteien darauf ankommen lassen.

|| Halle, 30. Jan. Aus dem jetzt hier befindlichen Circus Kremser wird berichtet: Die neue Pantomime, „Der Sieg der Buren am Spionskop“, bei ihrer ersten Aufführung am Montag einen durchschlagenden Erfolg errungen. Reich an wechselvollen Bildern und vorreife Ereignisse, gelangen in der Combination kriegerischer Ereignisse, wirkt das neue Schauspiel außerordentlich spannend auf die Gemüther der Zuschauer, die in ihrer Begeisterung für das Burenvolk dem Gange der Handlung mit großem Interesse folgten. Da auch die Darstellung nichts zu wünschen übrig ließ, so war der lebhafteste Beifall, der am Schluß der Pantomime das Haus durchdrang, wohl begründet, zumal die wirkungsvollen Scenerien und die sonstige Ausstattung gleichfalls das Ihrige thaten, der Ausführung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Auch diese Pantomime, an der gegen 200 Personen mitwirkten, wird sich also als ein Zugluft ersten Ranges erweisen.

|| Vom Eisfeld, 29. Jan. Bei Ansbachhausen staut sich das Wasser der Leine und steht in kurzer Zeit fast das ganze Dorf unter Wasser. Das Vieh mußte nach höher gelegenen Räumen gebracht werden. Die Vorräte in den Kellern und sonstigen Gebäuden fielen dem nassem Element zum Opfer. — Zwischen Dübstedt und Giebelohausen hat auch die Hälfte das Gelände überschwemmt.

|| Delitzsch, 29. Jan. Der Name der als Kindesmörderin verurtheilten Schenkerin ist Danhaba. Sie wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis übergeführt.

|| Aropla, 29. Jan. Durch das anhaltende Regen- und Schneewetter ist die Helme aus ihren Ufern getrieben und hat alle im Thal gelegenen Wiesen und Felder, sowie das ganze Unterdorf überschwemmt. Diesmal steht das Wasser im Dorfe so hoch, wie wohl seit 20 Jahren noch nicht. Der Verkehr wird durch Laufbrücken erstatten. Vielfach ist das Wasser fogar in die Wohnhäuser gedrungen.

|| Coburg, 29. Jan. Ein gräßlicher Unglücksfall traf sich auf dem Guldofe des benachbarten Dorfes Berlesdorf zu. Der Sohn des Guldofbesizers Kramer, der sich an der Feuerschneidemaschine zu schaffen machte, kam mit der rechten Hand dem Schneidmesser zu nahe, das ihm den rechten Arm zwischen Handgelenk und Ellenbogen und von der linken Hand sämtliche Finger glatt abschnitt. Der Unglückliche wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

|| Schneidlingen, 29. Jan. Der orkanartige Sturm, der in der Nacht vom 27. zum 28. d. M. wüthete, hat auf der Kleinbahnstrecke Haseborn-Schneidlingen einen mit Stroh beladenen und zwei weitere Wagen in Bewegung gesetzt und mit solcher Geschwindigkeit auf unsern Ort getrieben, daß die Wagen aus den Gleisen sprangen und auf dem Erdboden weiter in das neu erbaute Restaurant von Beyer rasten. Die Wand wurde völlig zertrümmert und auch mehrere Möbel wurden arg beschädigt. (S. 27.)

|| Mühlberg (Abe), 29. Jan. Ein Hehl des Oberbeckes ging gestern Abend von 10 Uhr an bei 1 1/2 Meter Wasserstands durch die hiesige Elbfriede. Der Eisgang war ein derart gedrängter, daß große Mengen von Schollen 2—3 Meter auch auf steile Ufer hinaufgeschoben worden sind, wo sie liegen blieben: auch die Bühnen sind mit Eis bedeckt. Jeder eiserne Raum, namentlich der Raum zwischen den Bühnen, wurde mit Eisglocken ausgefüllt. Die Schollen haben eine Stärke von durchschnittlich 25 Centimeter, doch sind auch Eisbänke von nahezu 1/2 Meter nicht selten. Auf der oberen Straße, bei Dresden, wurde ein Kahn vom Eise derart zertrümmert, daß er mehrere Leut' erhielt und wohl sinken wird, da sich das Antriebspumpen der eingedrungenen Wassermassen als ergebnislos herausgestellt hat. Die Eis-

brücken werden diesmal weniger unter dem Eisgange zu leiden haben, da das Eis durch das lange Thauwetter müde und brüchig geworden ist und bei dem Anprall an die Brückenpfeiler zerfällt. Von heute früh an läßt der Eisgang bedeutend nach. Das böhmische, Moldau- und Eger-Eis steht noch fest.

|| Dresden, 29. Jan. Zu dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Wilsdruff-Potschappel auf der am Montag vom Sturm ein Eisenbahnzug von der 10 Meter hohen „kleinen Brücke“ unterhalb Kesselfors binabgeleitet wurde, schreibt ein Augenzeuge, daß der 1/8 Uhr früh Wilsdruff verlassende Güterzug, der aus Maschine und sieben Wagen bestand, kurz nach 8 Uhr die Haltestelle Kesselfors passirte. Gleich darauf fuhr der Zug über die „kleine Brücke“, der wühende Drisan legte sich mit aller Macht gegen den Zug und mit einem Schläge hoben sich sämtliche Wagen zugleich, noch ein Windstoß und sie stürzten mit donnerndem Krachen über die Brücke hinab. An der Maschine, die fast das Ende der Brücke erreicht hatte, hing von den sieben Wagen nur noch einziger, der jedoch bei der Loskuppelung ebenfalls in die Tiefe stürzte. Nach dem Unfall begab sich der Maschinenführer Schubert nach dem letzten Wagen, um nach den beiden einsigen im Zuge befindlichen Personen, dem Zugführer Hedter und Bremsr. Bartmisch, Umschau zu halten. Der Schreck hatte ihnen die Sprache geraubt, doch hatten sie keinerlei Schäden genommen. Die ersten zwei Wagen, die unter der Brücke lagen, waren fast ganz zertrümmert. 1/2 12 Uhr langte ein Rettungszug von Potschappel mit Hilstrain an. Abends war die Strecke wieder befahr. Der Unfall geschah an derselben Stelle, wo schon am 2. Januar 1899 der Sturm einen Eisenbahnzug über den Haufen warf.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 1. Februar 1901.

|| Bauernregeln für den Monat Februar. Weisser Februar stärkt die Felder. — Die Rage, die in der Februarsonne liegt. — Im März sich hinter den Ofen schmiegt. — Wenn's der Februar gnädig macht. — Bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Heftige Nordwinde im Februar — Deuten auf ein fruchtbar Jahr. — Die weiße Gans (der Schnee) im Februar brütet Segen für's ganze Jahr. — Scheint zu Lichtmes (2.) die Sonne heiß, giebt's noch sehr viel Schnee und Eis. — Lichtmes sieht der Bauer lieber den Wolf im Schaffal, als die Sonne. Lichtmes hell, schneidet dem Bauer das Fell. Lichtmes dunkel, macht den Bauer zum Junker. Lichtmes im Kle, thern im Schnee. Wenn's an Lichtmes fährmt und schneit, ist's zum Frühling nicht mehr weit. — St. Dorothee (6.) bringt den meisten Schnee. — Wenn's friert auf Petri Stuhlfeder (22.) friert's noch vierzehn Mal heuer. — Petri Stuhlfeder (22.) kalt, die Rälte noch länger anhalt. — Mattheis (21.) bricht's Eis, find't er feins, so macht er eins. — Wenn im Februar die Müden schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Giebt's in der Fastnacht viele Stern, so legen auch die Jähner gern. — Helle Fastnacht, trockne Fassen, gutes Jahr. — So lange die Kerche vor Lichtmes singt, so lange soll sie hernach schweigen. — Wenn es auf Lichtmeslag schon hell ist, so bleibt der Dachs im Loch, denn er spürt, daß noch Winterfalte vorhanden ist. Wenn aber das Wetter ungesund mit Regen und Schnee vermisch't ist, so frigt er hervor und fürchtet keinen Winter mehr. — Nordwinde, die um das Ende dieses Monats stark wehen, sollen fruchtbare Zeiten bedeuten. Wenn aber die Nordwinde jetzt ausbleiben, so pflügen sie im April zu kommen und dem Reben- und andern Gewächsen Schaden zu thun. Daher sagten die Alten: Es wollten um diese Zeit lieber einen hungrigen Wolf, als einen Mann im Hemde auf dem Feide arbeiten sehen.

|| Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Mittwoch Abend im „Tivol“ ihre Hauptversammlung ab, nach in derselben die Rechnungslegung und den Jahresbericht für 1900 entgegen. Zum Branddirector ist bekanntlich vom Magistrat Herr Stadtrath Kops und als dessen Stellvertreter Herr Baumeister Gintber auf 3 Jahre wiedergewählt. Zum Corpsadjutanten wurde an Stelle des Herrn Urban Herr Schulze und zum Kassensführer Herr Günther jun. gewählt. Die Mitglieder des Ehrengerichts, dem der Herr Oberbürgermeister, der Branddirector, der Corpsadjutant, 3 Hauptleute und je 4 Mann der 3 Compagnien angehören, wurden wiedergewählt. Mit der Ernennung, auch in diesem Jahre den guten Ruf unserer freien Feuerwehre hochzuhalten, schloß der Herr Kommandant die Versammlung.

|| Wie und mitgeteilt wird, hat sich in der Saale zwischen Köffen und Göblich ein großer Eisstich festgesetzt, der das Wasser aus dem Flußbett drängt, das nun über die Niederringen bei Crappau

strömt. Ein zweiter Eisstich sibt vor der Eisenbahnbrücke bei Schkopau und bewirkt dort ebenfalls die Ueberfluthung der anliegenden Auenwiefe.

|| Der Hausknecht F. hier wurde gestern Nachmittags, als er in der Gotthardstraße einen Kaufmannsladen betrat, um dort etwas zu holen, von einem hiesigen Dienstmann ohne jede Veranlassung mit einer Bierflasche an den Kopf geschlagen, so daß eine blutende Wunde entstand. Der Thäter wird sich dieserhalb vor Gericht zu verantworten haben.

|| Wie wir in Erfahrung bringen, wird die seit 1883 in Weissenfeld bestehende Bankfirma Grunthal u. Sert, deren Inhaber der Bankier Robert Christian Grünthal daselbst ist, infolge an ihn ergangener Anregung ein gleiches Geschäft im Hause des Herrn Wiegand, an der Stadtkirch Nr. 2, in diesen Tagen eröffnen. Mit der Leitung desselben ist Herr Procurist Weingarten betraut. Im Interesse unseres Lesers ist eine derartige Niederlassung wohl mit Freuden zu begrüßen.

|| Der Dachdecker B. hier stürzte gestern Nachmittags in seinem Berufe bei Reparaturarbeiten auf hiesigem Kloster und mußte in einem Wagen nach Hause gefahren werden. B. hat anscheinend schwere Verletzungen erlitten.

|| In der Dreherlehrling K. gerieth dieser Tage in einer der hiesigen Maschinenfabriken mit der rechten Hand unter das Arbeitsrad seiner Drehbank und zog sich dabei eine erhebliche Quetschung zweier Finger zu. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

**Aus den Kreisen Merseburg und Oerfart.**

|| Schkeubitz, 31. Jan. Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage war die Elster aus ihren Ufern getreten. Am Mittwoch Vormittag wurde bereits ein Fall des Wassers beobachtet. — Ein Raubanfall ist, wie jetzt erst bekannt wird, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf der Chaussee bei Alt-Scherbig verübt worden. Ein dortselbst bediensteter Stallschweizer begegnete auf dem Heimwege drei Männern, welche ihn nach der Zeit fragten. Als er Auskunft geben wollte, entriß ihm einer der Männer seine Uhr, während ein anderer ihn gleichzeitig mit einem starken Stöße über den Kopf schlug. Die sechs Räuber sind unerkannt entkommen.

|| Burgliebenau, 30. Jan. Von mehreren Leuten, die heute in der Elster nach dem flüchtig bei Nacht auf dem Eise verunglückten Knaben suchten, wurden, in ein Bündel zusammengebündelt, zwei frische Rehelle aufgelesen, welche an einer Eiseissole bei Dörsdorf hingen. Man darf wohl annehmen, daß diese Helle von Wildhunden in das Wasser geworfen wurden, die in hiesiger Gegend ihr Weiden treiben.

|| Goddula, 29. Jan. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat der orkanartige Sturm verschiedenen Schaden angerichtet. Ausser mehreren Hofhörnern, die er umgerissen, hat er viele Bäume abgebrochen. Auch hat er der auf „steiler Bergeshöhe“ stehenden neuen Schule einen Verfall abgehaut und hier verschiedene Bravourstücke ausgeführt. — Die Brände über die Saale, welche der Baumeister „Winter“ am 1. und 2. Januar löst und scheinbar fest baute, ist in den letzten Tagen recht unglücklich geworden. Seit gestern hat der Verkehr über das Eis aufgehört und müssen die hiesigen Bahn- und Glasbrennarbeiter die Fährten zu Dürrenberg oder Kleinorbetha benutzen, um an ihre Arbeitsstätten zu gelangen. (S. 1.)

|| Niedermünch, 29. Jan. Der hiesige Krieger- und Landwehverein beging den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers durch Anschlag und Commers. — Durch Weggang unseres Bädermeisters Birke nach Merseburg wird am nächsten 1. April das hiesige Badhaus, in welchem neben Mehl- und Kleinaidel ein schaumvolles Materialgeschäft betrieben wird, vacillire. Am 22. d. M. war Termin zur Verpachtung angesetzt und erhielt den Zuschlag Herr Bädermeister Beyer aus Nebra a. N. zum Preise von 380 Mark, gegen 300 Mark bisher. — Der Schafmeister P. Epler wird nach mehr als 30jähriger Dienstzeit in unserm Orte am 1. April aus Gesundheitsrücksichten seinen Dienst niederlegen. Ein Nachfolger ist bereits wieder angenommen.

|| Jüdenorf, 30. Jan. Gestern Nachmittags kam das dem Landwirth G. Rühlmann früher gehörige Gut mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden sowie 155 Morgen Feld zur zwangsweisen Versteigerung und wurde dasselbe von der Darlehnstasse zu Albersroda, welche daran 20 000 Mk. auf dritte Hypothek zu stehen hat, zum Preise von 124 000 Mk. erstanden.

**Wetterwarte.**

|| Voraussichtliches Wetter am 1. Februar. Wechsel bewölkt, Wetter mit zeitweisem Schneefall, Temperatur ohne wesentliche Aenderung.



**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**

Gerade in heutiger Zeit, in der die Engländer durch den afrikanischen Krieg wieder einen so bedeutenden Ruf erlangt, ist es wohl angebracht, an eine alte Sünde Englands zu erinnern, die geeignet erscheint, John Bull etwas befriedigender zu machen. Im 26. Januar 1855 fiel die Hauptstadt des ägyptischen Sudan, Chartum, und zugleich erlitt General Gordon, der tapere englische Führer, den Heldentod. Am genannten Tage erlitt die Stadt mit seinen fanatischeren moslemitischen Scharen die Stadt und vernichtete das in langen Jahren so mühsam aufgewandte Werk ein europäischer Expedition. Gordon hatte mit einer bescheidenen Besatzung die Stadt gegen die Uebermacht gehalten und vertheidigt, er wurde aber von England im Stich gelassen, das mit der Herbeiführung von Aufständigen für die Belagerer so lange zögerte, bis es zu spät war. Der Fall Chartums machte großes Aufsehen und das Schicksal Gordons wurde allgemein beklaut. Jener Tag bildet nichts weniger als ein Ruhmesblatt in Englands Geschichte.

Vor 25 Jahren, am 29. Januar 1876, fiang der berühmte ungarische Patriot und Staatsmann Franz Deak, ein Mann, dessen ganzes Verleben sich in die Sache der Ungarn verband, an. Von festbestimmten Ideen befezt, trat er immer mit Entschiedenheit für die Unantastbarkeit der ungarischen Verfassung ein und war die Seele der zwischen Deferreß—Ungarn geführten Anstalts Verhandlungen, die endlich im Jahre 1867 ihre geliebte Sanction erhielten. Seine strenge Achtung des Gesetzes, seine Verhandlungsfähigkeit und Mäßigkeit gaben ihm das Recht auf den Ehrenstitel „der Weise des Landes“. Er wurde mit königlichen Ehren beehrt und in Budapest ist ihm ein großartiges Denkmal von den Staatsbehörden gesetzt worden.

**Bermischtes.**

(Aus Rom.) Der Berliner Kriminalcommissar v. Kraß, der in der vorigen Woche von Rom nach Berlin zurückgekehrt war, ohne etwas entdeckt zu haben, hat sich am Montag auf Anordnung des Ministers des Innern in Begleitung eines Kriminalhauptmanns abermals von Berlin nach Rom begeben. Man weiß in der Hauptstadt nicht sehr genau, daß in der letzten Woche neuerdings Spuren aufgefallen sind, deren Verleugung Herr v. Kraß übertragen ist. Wohlthätig hat er diesmal eine glücklichere Hand.

Das Begräbniß Verdis fand Mittwoch in Mailand bei Sonnenaufgang statt, wie der Meister es gewöhnlich hatte. Ganze Vorkrieg waren alle Straßen, durch welche der Leichenzug sich bewegen mußte, von blauen Menschenmassen, die nach Hunderttausenden zählten, besetzt. Während des Zuges verließ der erste Leichenzug zweier Klasse das Hotel Milan, gefolgt von den Verwandten Verdis und einigen Entzogenen. Keine Blumen oder Embleme sah man, denn Würdige des Toten gemäß, auf dem Sarge. Mehrere tausend Leidtragende beschloßen den Zug, welcher sich zunächst zur Kirche San Francesco da Paola begab, wo ein kurzer Gottesdienst abgehalten wurde. Nur ein Priester folgte dem Sarge voran. Auf dem drei Kilometer langen Wege waren alle Straßen und Plätze von einer eifrigstehenden Menge erfüllt, obwohl der weite Platz vor dem Monumental-Schloße. Der Leichnam wurde proufisch in der Gruft neben der hier ruhenden Frau Verdis, Giuseppina Streponio, beigesetzt, bis der Beisatz des Paradies die Ueberführung in die Kapelle im Klosterhain Verdis gestattet wird. Niemand sprach am Grabe; so endete die letzte Ehrgang des Meisters. Sämmtliche Schulen blieben am Tage des Begräbniß geschlossen.

(Aus Rom.) In Innsbruck trat am 14. d. M. Professor zum Putschentwurf über, darunter der Herr des Bundesrathes.

(Die Angelegenheit des Stuhlweihenburger-Kaisers.) In der Revolverkammer zu Budapest hat eine überaus gelungene Wendung genommen. Der Manns-Oberleutnant Hohl hat unter der Wucht der Beweise den Einbruch gestanden. In der Folge beandeten sich Baargeld von 9700 Kronen, ferner drei Kopfschneider.

(In Darmstadt) ereigt das spinoße Verbrechen des im vorigen Jahr abgegangenen rittlichen Offiziers Leutnant Mendel auf.

(Schiffsunfall.) Im Kleinen Kriegsschiffen kollidiren die Gattendampfer „Wormann“ und „Zusneba“. Letztere ist sofort gesunken; die Besatzung jedoch gerettet.

(Mordthaten.) In der Paulinenallee zu Hamburg erschöß ein 30-jähriger Lechnmaler im Hause seiner Mutter seine aus Afrika stammende Braut und sich selbst. — Der „Gef. Jg.“ zufolge erschöß in Gelsenkirchen in der verangangenen Nacht ein 19-jähriger junger Mann aus Bismarck ein 18-jähriges junges Mädchen aus Wesel, das in einem dortigen Geschäft thätig war. Der Mörder entsetzte sich selbst nach der That.

(Ein Landrath als Landwehr.) In Krdsche, Rußland, wurde kürzlich im vorigen Jahrhaufe von drei Männern ein Einbruch ausgeführt, um 12000 Rubel zu stehlen, die der Pfarrer für den Bau einer neuen Kirche gesammelt hatte. Der Pfarrer weichte sich jedoch, er schloß einen der Eindringlinge nieder und verwundete den zweiten, während der dritte entkam. Alle drei sind verurtheilt, mit Ausnahme des ersten, welcher in der Reichsarmee, der verurtheilt wurde, der verurtheilt wurde der Kreisrichter, und der dritte ein Unterbeamter im Ratshaus. Alle drei waren massirt.

(Selbstmord durch Vergiftung) hat in Göttingen der Inhaber des Bankhauses Wolling in Hannover, dem der Generalverwalter der Loos der Königsberger Schloßfeststellung übertragen worden ist, begangen. Für die sechs Bindungen der Loos hat die Firma Wolling der Stadt Königsberg insgesamt 900000 Mk. zu entrichten, von welchem Betrage bisher die erste Rate mit 160000 Mk. bezahlt ist. Die Stadt hat als Sicherheit ein Darlehen von 200000 Mk. in Accepten der Deutschen Bank in Händen. Bertheilte Creditvertheilungen sollen angeblich Herrn Wolling zu diesem verzeitelten Schritte getrieben haben. Die Königsb. Dar. Jg. führt, daß man das Haus zu halten hofft und daß dann wehrschuldig aus dem Contract bezüglich der Königsberger Schloßfeststellung aufrecht erhalten werden wird. Aber selbst im ungünstigsten Falle ist für die Stadt Königsberg keinerlei Grund zu irgendwelchen Beschlüssen. Die Stadt ist gegen alle Verluste rechtlich gedeckt und die Festlegung der Loos, eventuell durch andere Firmen, schon jetzt unbedingt gesichert.

(Die Ueber des Nordes) an dem jungen Manne,

dessen Leiche in Paris jüngst zerstückelt aufgefunden wurde, sind von der Polizei jetzt entdeckt worden. Die Namen der Wirthschaften, welche wegen unethischer Eintrichte in Klitten der Uebertragung verurtheilt worden, werden noch geheim gehalten, bis alle Beweise eingeleitet sind. Der Ermordete hand zu der Hand in Beziehung.

(Von der See) Das Feuer-Schiff „Vortunriff“, das, wie gemeldet, durch den Sturm von seiner Station losgerissen worden war, ist durch den Fischdampfer „Heppens“ aufgefunden und in die Weser eingeschleppt worden. Von dem bei Guxhagen gestrandeten deutschen Dampfer „Sommerfeld“ Kapitän Vellfänger, sind am Mittwoch 12 Personen durch das Rettungsboot des zweiten Gloltschiffes gerettet worden.

(Sturm und Unwetter.) Aus Allen Theilen Belgiens laufen Nachrichten über den Sturm von Sonntag ein. Zahlreiche Personen wurden durch herabfallende Trümmer u. s. v. verletzt, die Telegraphen- und Fernsprechleitungen an vielen Stellen zerstört, unglückliche Bäume entwurzelt und eine Menge Gebäude beschädigt. Ein Theil der neuen Postenanlagen in Brügge ist zerstört, wodurch die Posten an dem 1. d. M. unterbrochen wurden. In Antwerpen trafen sich am 1. d. M. die Dampfer mit dem fährliche Lagerhaus ein. Die Dampfer trafen am Montag über die Meer und überflutheten den Markt und viele Straßen, deren Bewohner flüchten mußten. Zwischen Löwen und Zolobone fuhr Montag früh ein Zug gegen einen über die Schienen gestürzten Baumstamm; sieben Reisende erlitten Querschnitten. In Seraing wurde Sonntag Abend die elektrische Leitung der Straßenbeleuchtung unterbrochen, wodurch zahlreiche Geschäftsleute und Arbeiter in Dunkel geblieben. Zwischen Antwerpen und Seraing wurde der Kaufmann Verlant durch Verberung eines auf dem Festungsstapel der Straßenbahn herabgefallenen Fernsprechadapters vom elektrischen Strom getödtet.

(Jerusalem im Sänee.) Der „Allm. Volksg.“ wird von dort unten 19. Januar geschrieben: Seit gestern Morgen liegt in Jerusalem kuhföhrer Schnee. Bis die Bewohner Jerusalems am 18. Januar erwachten, fanden sie gegen die Ueberdeckung alle Häuser und die ganze Umgegend mit einer fast 2 Zoll hohen Schneedecke bedeckt. Ein starker Wind herauf. Die am Lande stehenden Häuser mit ihren niedrigen, dünnen, wabenföhrigen Dächern durch den kalten Schnee, den Kopf bis über die Ohren mit ihrem Mantel umhüllend. Ohne es zu wissen, ließen sie so ihrem „Kneiperei“. Ein fünfjähriger holländischer Sturmmohnd hat alle Holzverbindungen in Unordnung gebracht, da sein Schiff in Jassa landen kann. Die meisten Telegraphenleitungen liegen am Boden, viele Bäume beschädigt und zerbrochen der Sturm und zuletzt der Schnee.

(Das Feuer in dem Jakobikirchthum zu Lübeck) ist jetzt gänzlich gelöscht. Der Schaden beschränkt sich auf etwa 80000 Mark. Die Kirche ist nicht versichert. Die Sperrung der um die Kirche herumliegenden Straßen ist wieder aufgehoben worden.

(Rehr Willsons Markt) hat Berlin an diesem Mittwoch der Firma Rosen u. Co. geachtet. Damit ist die Stadt Eigentümern der Siemens u. Halske'schen Gasanstalt in Magdeburg gelang. Von dem Vortheil, 500 000 Mk. Netzen später liefern zu dürfen, war von dem Bankkaufe bis auf einen ungewissen Bruchteil — es fehlte ein Zwölftel — sein Gebrauch gemacht worden.

(Der Kaiser und die Straßenbahnunfälle.) Nach der „Allm. Jg.“ hat der Kaiser die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten für die Zeit nach seiner Rückkehr zu einem Immediatvortrag über die Verhältnisse der Straßenbahnunfälle an den Straßenbahnwagen gegen das Ueberfahren befohlen.

(Der Trauerzug mit der Leiche der Königin Victoria) wird über die Dörfer heute am Freitag Nachmittag 2 Uhr verlassen. Auf dem Wege zum Trinity Pier schreiten vor dem Sarge Kaiser von schottischen Regiment der Königin, sowie Abtheilungen Land- und Seesoldaten mit Musik. Unmittelbar hinter dem Sarge folgen Admiral Seymour, König Edward, der Deutsche Kaiser, die Herzöge von Gommagut und York, Prinz Eduard, Herzog von Branten, die Prinzen Arthur von Gommagut, Carl von Dänemark und Ludwig von Battenberg; ferner die Königin Alexandra, die Herzoginnen von York und Sachsen-Coburg-Gotha sowie die übrigen Prinzessinnen und das Gefolge. Admiral Seymour wird den Sarg an Bord der „Alberta“ begleiten. Der König, die Königin, Kaiser Wilhelm und die übrigen Fürstlichen folgen an Bord der „Victoria and Albert“ nach Gooport. Wenn der Leichenzug London passiert, wird der König zu Pferde unmittelbar hinter dem Sarge folgen, gefolgt von Kaiser Wilhelm, dem Herzog von Gommagut und York, falls letzterer dahin weilt, dann die übrigen anwesenden Sovereigns und die Vertreter der auswärtigen Mächte. Hierauf folgt die Königin zu Wagen, dann die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha und die übrigen königlichen Prinzessinnen. — Der Sarg der Königin Victoria trägt folgende Aufschrift: Deposition serenissima, potentissima et excellentissima principis Victoriae, dei gratia Britanniarum reginae, fidei defensoris et Indiae imperatricis, obiit XXII die Januarii anno domini MDCCCXIX aetate annoe LXXII regnavit annoe LXXV.

(Der Kaiser in Europa) ist der russische General Graf Bagrat Bagratow, der dieser Tage den 80. J. hrestag seines Eintrittes in die Armee feiert. Geboren 1806, ist Graf v. Bagrat im Jahre 1820 in der Armee der russischen Armee getreten und stand unter dem Befehle seines Vaters, der damals das russische Gewehrkommando führte. Sieben Jahre später machte er die Schlacht von Navarino mit. Der Zar Nikolaus I. ernannte ihn zu seinem Generaladjutanten, in welcher Stellung er ohne Unterbrechung bis 1849, als ein unglückliches Jahr, verblieb. Graf v. Bagrat hat unter vier Kaisern gedient und ist trotz seiner 92 Jahre von erkrankter Frische. Kaiser Wilhelm I. hat allein, wie er, das letzte Glied gehabt, sein 80-jähriges Militärjubiläum zu feiern; er war schon mit 10 Jahren in die Armee eingetreten.

(Ein famoser Professor.) Ein junges Mädchen von 18 Jahren hatte plötzlich den Verstand verloren und wandelte sich in ihrer Noth an einen Moskauer Professor, Spezialist für Hals-, Ohren- und Nasenheilkunde. Der Fall interessirte ihn sehr, und er beschloß, sich eingehend damit zu beschäftigen. Nach genauer Untersuchung konstatarie er, daß es sich um eine Gehörstuhlfähigkeit, es blieb nichts Anderes übrig, als den kranken Zahn, an dessen Wurzel sich eine Eiterblase befand, auszuheilen. So glücklich das Mädchen auch war, so beschloß es, doch in die Operation zu willigen. Leider konnte der „Professor“ nicht genau feststellen, wo der kranke

Zahn steck, und befehle die Patientin 5 Tage hinterher zu sich, in welcher Zeit er ihr nicht weniger als 16 Zähne auszieht, ohne den rechten gefunden zu haben. Der 17. müßte es sicher sein. Doch der wollte sich dem Willen des originellen Gelehrten nicht fügen und wußte nicht von der Stelle trotz aller Anstrengung. Da rief der Professor einen alten Soldaten, jetzt als Wärter dienend, der feinerheit aber im Regiment so mandem Kollegen den Zahn gezogen hatte, herbei und befehl ihm, es mit dem 17. auszunehmen. Der Alte griff tapfer zu, brach die Krone ab und verlegte zudem noch den Unterkiefer des unglücklichen Opfers. Endlich gelang der famose Professor — schade, daß die Moskauer Gelehrten nicht seinen Namen nennen —, daß er sich wohl hätte haben könnte und dem Leben nachfolgt geblieben. Er dat das junge Mädchen, ihre ferneren Bekanntschaft bei ihm einzustellen. Die Geschichte klingt so wunderbar, daß man an dem Bericht des „Spezialisten“ zweifelt.

(Der verheerliche Brandstifter.) In der Weltlause kannte ein Stammgast eines Restaurants in der Schellingstraße in München der ihn beherrschenden Kellnerin ein Loos der Sanitätslotterie. Der Tag der Ziehung kam, und auf das Loos fiel der Haupttreffer mit 7000 Mark. Diesmal hatte das Glück an der richtigen Stelle eingeschlagen, denn die so unverhofft in den Besitz eines kleinen Vermögens gelangte Kellnerin wird als ein sehr braves und ordentliches Mädchen gekennet, das öfters von ihrem Verdienst ihre Mutter und Geschwister unterstützt hat. Das Mädchen wollte anfangs dem Gewinn mit dem Stenker des Hauses theilen, da aber dieser nichts annahm, wendete sie einen Betrag den Armen zu.

**Produktenbörse.**

Berlin, 30. Januar.

Weggen 1006 kg Jan. —, Mal 158,50, Juli 160,50 Mk.
Roggen 1000 kg Jan. —, Mal 141,75, Juli 141,25 Mk.
Hafer 1000 kg Jan. —, Mal 130,00, Juli 130,75 Mk.
Wais 1000 kg amerl. Weibelo Jan. 106,75, Mal 106,75 Mk.
Rübsl, 100 kg Jan. —, Mal 56,90 Mk.
Spiritus 70er loto 44,20 Mk.

Man hat auf Grund der im allgemeinen fester lautenden auswärtsigen Berichte die Forderung für Weggen sowohl wie für Roggen heute auch hier etwas erhöht und an ihnen festgehalten, namentlich nur ganz bedingte Kaufkraft sich geltend macht. Hafer war fest, keine Preisveränderungen konnten eingeleitet werden. Rübsl erhoberte nur sehr feiner, das Angebot verdrängte keine Fortschritt. Der Weibelo für 70er Spiritus loto ohne Saß blieb zum Preise von 44,20 Mk. auch heute recht schwach.

**Neueste Nachrichten.**

Kassel, 31. Jan. Von hier ist Militär requirirt, um bei dem unter Wasser stehenden Dorfe Nieder-Möllrich die Eisenmassen des Oberflusses zu sprengen.

London, 31. Jan. Ein Korbsteigegamm meldet aus Prätoria unterm 29. d. M.: General Smith-Dorrien wurde bei Carolina von den Buren vollständig geschlagen und unter Verlusten hierher zurückgezwungen. Die Buren besetzten heute Boksburg, westlich von Pretoria und zerstörten in Morderefontein die Bantyn-Wäner. Die Welt ist neuerdings wieder feldwärts marschirt zwecks Einfalls in die Kapcolonie. Er drängt General Knor nördlich von Labandya nach scharfem Gesicht zurück.

**Reclamebeil.**

**Öffentlicher Dank**

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, a. d. E., Verwalter des antiepileptischen u. autizipetischen Blutreinigungsthees.

Wunderbringend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Patient ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen ungelitten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und jodann, um auch andere, die diesem göttlichen Uebel anheimfallen, auf diesen treulichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinem Gliedern litt, zu schildern und von denen ich mich weder heilmittel, noch der Gebrauch der Schmeffeläder in Baden bei Wien befreien konnte. Schliesslich müßte ich mich Mühe durch, im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen triebte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langen Gebrauchs obgenannter Thees wurde ich von meinem Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gehoben. Ich bin jetzt überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung  
Grafin Antoinette Streifels,  
Obersteinmetzen-Gattin.

**Bestandtheile:** Innere Wurde 56, Wallnussigale 56, Almenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Cingulblätter 35, Scafolblätter 56, Remusblätter 75, Wimmigen 1,80, rothes Sandelholz 75, Barbannawurzel 44, Cayennewurzel 3,50, Radie. Caryophyll. 3,50, Cinnabarinde 3,50, Cingulwurzel 57, Fenchelwurzel (Gromen) 75, Grahnwurzel 75, Labkrautwurzel 67, Scafolwurzel 75, Scafolwurzel 85, Fenchel, vrn. 3,50, weiß. Cenf. 3,50, Nachtschattensengel 75.





# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Musikalisches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 27.

Freitag den 1. Februar.

1901.

Für die Monate Februar und März werden noch Abonnements auf den „**Merseburger Correspondent**“ zum Preise von 100 Pf. resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die Nationalliberalen und die Agrarier.

Die unentschiedene Haltung der Nationalliberalen gegenüber den Agrariern wird in angesehenen Organen der Partei entschieden verurteilt. Besonders eklatant trat diese Directionslosigkeit der Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus bei der Berathung der konservativ-liberalen Resolution und des hierzu vom Abg. Dr. Barth gestellten Amendements, betreffend den neuen Zolltarif zu Tage, als der Abg. Sattler im Namen eines großen Theiles seiner Fraktion sich zwar gegen die Fassung der agrarischen Resolution erklärte, nachher aber zur nicht geringen Ueberschätzung wohl auch seiner näheren Parteifreunde in namentlicher Abstimmung für sie stimmte. Zunächst war es die „Nat. Ztg.“, welche sofort nach dieser Verhandlung des Abgeordnetenhauses ihrem Beobachtern darüber Ausdruck gab, daß die Nationalliberalen den agrarischen Ueberzeugungen nicht mit der nötigen Entschiedenheit entgegengetreten seien. Das nationalliberale Blatt warnt heute in einem zweiten Artikel zunächst die Regierung, dann auch die nationalliberale Partei vor einer weiteren Kniebeuge vor den Agrariern, indem es zugleich die Rücksicht für eine liberale Mittelpartei folgendermaßen absetzt: „Mit der Vereinstilligkeit, den landwirtschaftlichen Zollschutz zu verhärteten, muß eine liberale Mittelpartei die schwerwiegenden Handels- und sozialpolitischen Rücksichten in Einklang bringen, die jetzt in Frage stehen. Will sie ihr Wesen als Mittelpartei nicht aufgeben, so muß sie den agrarischen Extravaganzen nachdrücklich entgegenzutreten; will sie in dieser Frage den Liberalismus wahren, so muß sie die von der völkischen Vertretung der agrarischen Agitation, den den Konservativen, gering geschätzten Interessen, die der Ausfuhr-Industrie und der großen unbemittelten Volksklassen, ihrerseits schützen. Gleichviel, ob die Regierung sich nach einem Rückhalt des Widerstandes gegen die agrarische Rücksichtslosigkeit umsieht oder nicht, ob sie diese zu überwinden oder ihr zu unterliegen wünscht — es ist die Pflicht einer liberalen Mittelpartei, für Widerstand in dem wahren Maße, das jetzt nur in Frage ist, ihre Unterstützung unabweislich zur Verfügung zu stellen. Sie darf keinen Zweifel darüber lassen, daß eine Regierung, welche wirklich „ausgleichende Gerechtigkeit“ zu üben beabsichtigt, nicht bloß auf die Sozialdemokratie und die freisinnigen Gruppen angewiesen ist. Dieser Mahnung schließt sich heute ein angesehenes nationalliberales Provinzialorgan, der „Saun. Cour.“, an, der mit auf die Abstimmung der nationalliberalen Partei im Abgeordnetenhaus erklärt: „Wir sind der Meinung, daß schon der Wortlaut des Antrags und dann die Begründung durch Herrn v. Seydewitz der Mehrheit der nationalliberalen Fraktion ausreichenden Anlaß geboten hätte, gegen den Antrag zu stimmen, wie es die Minderheit gethan hat.“ Das nationalliberale Blatt weist ferner darauf hin, daß auch die gemäßigteren Elemente der städtischen Bevölkerung immer mehr zu einer entschiedeneren Stellungnahme gegenüber den Agrariern gedrängt würden. „Es ist keineswegs ein Geheimniß, sagt der „Saun. Cour.“, daß in einem Theile der städtischen Mitglieder unserer Partei die ganze Bewegung zu Gunsten der

Getreidezölle abfällig beurtheilt wird.“ Das nationalliberale Blatt fordert daher die Partei auf, den Gegensatz, in dem die nationalliberalen Fraktionen — sächlich und taktisch — zu dem extremen Agrarierthum stehen, bei jeder Gelegenheit viel schärfer zum Ausdruck zu bringen, als es bisher in der Regel geschehen sei. Die nachdrückliche Bekämpfung der extremen Agrarier könne für die Partei nach den Erfahrungen der letzten Wahlen nur von Vortheil sein. „Wiederholt hat sich, so hebt das Blatt mit Recht hervor, bei den Wahlen gerade in unserer Provinz gezeigt, daß die Nationalliberalen auch in überwiegen ländlichen Wahlkreisen ihre besten Erfolge erzielen, wenn sie in ausgeprochenen Gegensatz zu dem extrem-konservativen Agrarierthum treten.“ Zum Schluß empfiehlt der „Saun. Cour.“, ähnlich wie die „Nat. Ztg.“, der Partei folgende Directiv: „Je mehr... die Nationalliberalen in den Parlamenten bereit sind, im Rahmen des Gesamtwohlth für die Förderung der landwirtschaftlichen Interessen einzutreten, desto nachdrücklicher müssen sie den politischen und wirtschaftlichen Gegensatz betonen, in dem sie zu dem konservativen Agrarierthum stehen. Sonst gefährdet diese Taktik ihr Ansehen und ihre Stellung in Stadt und Land.“ So zwei angesehene Organe der nationalliberalen Partei. Nun haben sich die Nationalliberalen allerdings schon im vorigen Jahre durch zwei Erklärungen des Gesamtvorstandes der Partei in ihrer Stellungnahme gegenüber der Getreidezollerhöhung bis zu einem gewissen Grade festgelegt; ob dies taktisch richtig war, wird jetzt vielleicht manchem Mitglied der Partei zweifelhaft erscheinen. Man braucht in dieser Beziehung nur daran zu erinnern, daß z. B. der Abg. Franke, allerdings nur für seine Person, vor wenigen Tagen im Reichstage erklärt, daß er, wenn die Kanalvorlage im Abgeordnetenhaus abgelehnt würde, nicht in der Lage sei, die Getreidezölle auch nur um einen

die Maschinen, wie man glaubt, unter Führung entlassener Minenarbeiter. Solche Ortschaften wie Kleinfontein sollen in Zukunft durch eine Minenwache besetzt werden. Den Ausbruch der Pest im englischen Heer in Südafrika bekämpft auch die sehr verbreitete radikale Londoner Zeitung „Reynolds Newspaper“. Niemals war die Liste der erkrankten Soldaten so groß als jetzt. Der Typhus, dem man den Namen Darmfarras gibt, rafft jede Woche 600 bis 800 Opfer hinweg. Die Zahl der in Krankenhäusern oder sonst in Behandlung stehenden Soldaten beträgt mehr als 20 000. Der Rest der Arme ist in Lumpen; die Soldaten sind halb verhungert, sie erhalten nicht einmal ihre Wohnung regelmäßig ausgezahlt; sie befinden sich in einem Zustande thatsächlich oder nur unterdrückter Meuterei. Diese Nachrichten werden beglückt durch Stimmungsbilder aus Kapstadt, wonach in dem benachbarten Simonsstadt vor Anfang des Jahres eine gefährliche Meuterei unter der englischen Artillerie ausgebrochen ist. Als charakteristisch für die Stimmung in englischen Kreisen wird ein Gespräch auf dem Bahnhof in Kapstadt zwischen einem Eisenbahnbeamten und zwei englischen Soldaten mitgeteilt: Da schlug auf einmal der Beamte mit der Hand auf den Tisch und sagte: „Ich wünsche, die Buren nehmen Kapstadt und setzen alle Gefangenen frei! Dann hätte der verfluchte Krieg doch ein Ende.“ — „Gottdam, wir wünschen dasselbe!“ sagten hierauf die Soldaten.

## Politische Ueberblick.

England. Ueber die Ansprache des Königs Edward an den deutschen Kronprinzen bei der Investitur mit dem Hofenbändorden veröffentlicht „Wolfs Bureau“ den amtlich kundgegebenen Text. Danach erklärte König Edward, daß er bei der Verleihung des Ordens nur die Wünsche seiner Mutter ausführe, „und freue mich dies thun zu dürfen gegenüber dem Sohne meines erhabenen Verwandten, des deutschen Kaisers, dem ich meinen aufrichtigen Dank aussprechen möchte dafür, daß er sofort dierhergekommen ist und die Königin mit gepflegt und bei ihr gewohnt hat und daß er bei ihr geblieben ist bis zu ihrem letzten Augenblicke. Ich wünsche und hoffe, daß die Verleihung dieses Ordens an Sie die Gesinnung dieser festigen und kräftigen möge, welche zwischen den beiden großen Ländern besteht und daß wir Hand in Hand vorwärts gehen mögen zu dem hohen Zwecke der Sicherung des Friedens und eintreten für den Fortschritt der Civilisation der Welt. — Ein Bündniß mit Deutschland, so erklärt der „Daily Graphic“, besteht heute ebenso wenig wie vor einem Monat. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Von einem förmlichen Bündnisse kann nicht die Rede sein, aber eine moralische Verständigung zur Förderung der gegenseitigen Ziele ohne die mindeste Preisgabe von Sonderinteressen kam und sollte vorhanden sein. Ein Bruch zwischen Deutschland und England würde das wirtschaftliche Uebergewicht der Welt nach Amerika verlegen, und würde auch ihre politischen Interessen im nahen und fernen Osten zu Gunsten der Mächte, die zu nennen unnötig ist, schädigen. — Der Gesundheitszustand Cecil Burtons ist erschüttert. Der Rücktritt des 71-jährigen englischen Premierministers nach der Befestigung der Königin gilt nach Mittheilungen aus London als sicher. Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich hat der verfassungstreue Großgrundbesitz unter Vorhitz des Grafen Donaul Thun einstimmig eine Kundgebung für die deutsche Gemeinbürgerschaft beschlossen, welche als erste Forderung aufstellt, das Parlament arbeitsfähig zu machen. Gerüchtlich erklärt sich die Kundgebung gegen die Los-von-Rom-Bewegung. Der Großgrundbesitz sei überzeugter Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses, aber er müsse die



Morgen in Borsburg ein und richtete in den Minen von Modderfontein und Baurhans einigen Schaden an. Der Kommandant Marais und zwei Buren wurden gefangen genommen. Der von den Buren beim Angriff auf die Kleinfontein-Mine angerichtete Schaden wird jetzt in einer „Neuer“-Meldung aus Pretoria schon auf 200 000 Pfund, also 4 Millionen Mark, berechnet. Kleinfontein ist am äußersten Osten des Reef ziemlich isolirt gelegen und war ohne Schutzmannschaft, als es angegriffen wurde. Die Buren, 200 bis 300 Mann stark, beschloßigten planmäßig